

## **Predigt am 15. Sonntag nach Trinitatis, 12. September 2021, mit Goldener Konfirmation, Lukas 17,5-6**

*5 Und die Apostel sprachen zu dem Herrn: Stärke uns den Glauben! 6 Der Herr aber sprach: Wenn ihr Glauben hättet wie ein Senfkorn, würdet ihr zu diesem Maulbeerbaum sagen: Reiß dich aus und verpflanze dich ins Meer!, und er würde euch gehorsam sein.*

Einen alten Baum verpflanzt man nicht, hat meine Schwieger-Oma immer gesagt, wenn ich fragte, ob sie uns mal in Deutschland besuchen kommen will.

Sie hatte eine Menge Bäume auf ihrem Hof, darum vermute ich, sie wusste, wovon sie redet. Zumindest, was die Bäume angeht. Irgendwann ist ein Baum so fest verwurzelt irgendwo, dass es riskant wäre, ihn umzupflanzen. Und vor allem: unnötig.

Sie haben in den letzten 50 Jahren Böden gefunden, wo Sie Wurzeln schlagen konnten. Manche waren schon ganz stark hier verwurzelt, andere kamen erst später dort an, wo sie blieben. Vielleicht für ein paar Jahre, vielleicht für länger. Dieser Boden kann ein Ort sein, ein Beruf, oder auch ein Mensch, mit dem man zusammen wächst und dann auch immer mehr zusammenwächst. Irgendwann kommt dann der Moment oder die Phase, wo man merkt: Das war jetzt schon ganz lange gut so. Etwas Neues, das wäre riskant. Und unnötig.

Aber Sie wissen auch besser als ich: Das Leben ist nicht immer so.

Wir haben vorhin in der Lesung diese wunderbaren Worte gehört, in denen Jesus sagt „Macht euch keine Sorgen“. Nicht um Essen, Trinken oder Kleidung. Gott sorgt für euch. Er sagt das nicht Deutschen mit Doppelhaushälfte, sondern Leuten, die für ihn alles hinter sich gelassen haben. Aber auch mit Eigenheim kann es Lebensphasen geben, da hat man das Gefühl: Ich muss mir jetzt aber mal doch ziemliche Sorgen machen. Wenn da einer sagt „Mach dir keine Sorgen“, dann möchten zumindest die, die in der Schule noch Goethe gelesen haben, ausrufen: „Die Botschaft hör ich wohl, allein mir fehlt der Glaube.“

Dann wäre es ganz schön, wenn der alte Baum sich doch verpflanzen ließe. Vielleicht an einen anderen Ort, auf jeden Fall in eine andere Situation.

Und dann gibt es die Bäume, die diesen eigenen Baum am Wachsen hindern, die Probleme, die aus dem Boden schießen wie Bäume. Die würden wir gern ins Meer geworfen wissen.

Aber die Kraft, das anzugehen, der Mut, das Selbstvertrauen, das Gottvertrauen, sind dann nicht so groß, wie es nötig wäre.

Um zu tun, was Jesus sagt, um sich nicht zu sorgen, um sich nicht an Dingen festzuklammern, um Ärger und Verbitterung loszulassen, muss man schon einen großen Glauben haben. Oder?

„Stärke uns den Glauben!“ rufen die Jünger Jesus zu. Sie sind ehrlich mit sich selbst. Sie haben es mit dem Menschen zu tun, in dem Gott selbst auf die Erde kam, und sie merken: Es wäre schön, das zu tun, was er sagt, aber wir trauen uns nicht. Unser Glaubenstank ist leer. Gib uns mehr Glauben.

Vielleicht ist das bei manchen der Grund, warum sie sich konfirmieren ließen. Den Segen zugesprochen bekommen, etwas spüren von Gottes Zuspruch ganz persönlich. Das aufgehen lassen.

Und vielleicht ist es auch das, warum man immer wieder kommt. Jede Woche oder jeden Monat. Unregelmäßig. Oder nach 50 Jahren. Den Glauben stärken. Den Glaubenstank wieder füllen.

Manchmal richtet sich dieser Wunsch auch nicht an Jesus direkt, sondern an die, die man für die nächstliegende Kontaktperson zu ihm hält. Lieber Pastor, liebe Kirche, wir brauchen Glaubensstärkung von dir.

Wenn die Kirche dann tut, was sie tun soll, dann wird sie auf Jesus verweisen und auf das, was er gesagt hat.

Aber was er da sagt, ist schon seltsam: Wenn ihr Glauben hättet wie ein Senfkorn, würdet ihr zu diesem Maulbeerbaum sagen: Reiß dich aus und verpflanze dich ins Meer!, und er würde euch gehorsam sein.

Man muss fairerweise sagen: man hat auch um christliche Kirchen herum in den letzten 2000 Jahren im Regelfall keine Bäume durch die Luft und ins Meer fliegen sehen. Was ich auch ganz gut so finde. Ich mag Bäume.

Fehlte den Christen der Glaube, oder hat Jesus gelogen, oder waren die Christen ihres Glaubens so gewiss, dass sie das mit dem Baum nicht mehr probieren mussten? Oder geht's um was ganz Anderes?

Jesus vergleicht hier zwei Sachen. Er sagt: Nehmt mal das kleinste Samenkorn, das ihr kennt. Das Senfkorn. Und vergleicht es mit einem der dicksten und am festesten verwurzelten Bäume, die ihr kennt, dem Maulbeerfeigenbaum. Was von beidem ist stärker? Was würde mehr auf die Waage bringen, was von beidem würde das andere kaputt machen? Man muss kein Naturwissenschaftler sein, um zu wissen: der ausgewachsene Baum gewinnt. Von Viren wussten die Menschen zur Zeit Jesu noch nichts, darum ergab es so Sinn für sie. Aber das tut es meistens für uns ja auch: Wenn sich vor mir ein Problem auftürmt wie ein Baum, und mein Mut oder mein Selbstvertrauen oder meine Tatkraft ist so klein wie ein winziges Körnchen – der Baum gewinnt.

Also, Jesus, was soll das mit dem Glauben, der so klein wie ein Senfkorn sein soll, und mit dem sich so großes bewirken lässt?

Wenn mein Tank leer ist, kann ich nicht mehr fahren, das müsste auch Jesus verstehen. Und das versteht er auch.

Viele Jünger von Jesus, heute und vielleicht so ähnlich auch damals, die stellen sich Glaube so vor wie das Benzin für ihren Lebenstank. Und Jesus ist dann der Tankwart, mit dem Unterschied, dass man ihn nicht bezahlen muss, sondern nur bitten, dass er den Tank füllt, und dann können wir wieder losdüsen mit unserem Leben, und ohne ihn.

Aber so ist es nicht. Wenn dieses Bild überhaupt passen soll, dann ist Jesus der Trecker, der angefahren kommt. Und der Glaube, das ist das Abschleppseil, das er an unserer Stoßstange festbindet und uns zieht. Und so bleibt das. Und das Abschleppseil muss nicht lang sein. Nicht schön und nicht teuer. Es muss mir als Fahrer auch gar nicht gefallen. Es muss nicht mal meins sein.

Es muss nur an dem richtigen Trecker angebunden sein.

Wenn dem Trecker ein Baum im Weg steht, um mich sicher ans Ziel zu bringen, dann landet er im Meer. Der Baum. Aber nur dann.

Wenn die Zweifel kommen, ob mein Glaube stark und groß genug ist, dann brauche ich genau so jemanden, der mir sagt: Das muss er auch gar nicht. Hauptsache, er ist mit Jesus verbunden. Genau das müssen wir hören, so oft es geht. Und genau das kann den Glauben stärken. Macht gelassener, sorgloser, barmherziger.

Wenn Gott das bei uns bewirkt, dann findet auch unser Leben neuen Boden für seine Wurzeln. Der Baum unseres Lebens, ob er ein paar Monate alt ist oder viele Jahrzehnte, wird merken: Dieser Boden, wo ich jetzt bin und Wurzeln schlagen darf, der ist gut, hoffentlich, aber es gibt noch einen besseren, ein Zuhause, von dem ich wirklich herkomme, und wo ich hingeh. In dieses neue Zuhause hat Jesus die, die zu ihm gehören, jetzt schon verpflanzt.

Das wünsche ich uns allen, und vor allem Ihnen, liebe Goldene Konfirmandinnen und Konfirmanden, dass wir immer wieder erfahren: wir sind mit Jesus verbunden, egal, wie groß oder stark oder schön unser eigener Glaube ist. Diese Verbindung genügt. Um das zu erfahren, gibt es kein schlechtes Alter. Amen.